



KIM BARBIER



EVOCATION

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)

aus *Children's Corner*

[01] Doctor Gradus ad Parnassum 02:18

aus den *Préludes, Deuxième Livre*

[02] La Puerta del Vino 03:22

ISAAC ALBÉNIZ (1860–1909)

aus *Iberia*, Buch Zwei

[03] Triana 05:08

aus *Iberia*, Buch Eins

[04] Evocación 05:57

[05] El Corpus Christi en Sevilla 08:58

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Kinderszenen, op. 15

[06] 1. Von fremden Ländern und Menschen 01:28

[07] 2. Kuriose Geschichte 01:07

[08] 3. Hasche-Mann 00:32

[09] 4. Bittendes Kind 00:51

[10] 5. Glückes genug 01:00

[11] 6. Wichtige Begebenheit 00:53

[12] 7. Träumerei 02:39

[13] 8. Am Kamin 00:53

[14] 9. Ritter vom Steckenpferd 00:42

[15] 10. Fast zu ernst 01:37

[16] 11. Fürchtenmachen 01:31

[17] 12. Kind im Einschlummern 01:50

[18] 13. Der Dichter spricht 02:19

TOTAL 43:14

EVOCATION

Missverstanden zu werden, zählt zu den schlimmsten Erfahrungen eines Künstlers. Auch Claude Debussy hatte damit zu kämpfen. „Ich versuche etwas ganz ‚anderes‘ zu machen, in gewisser Weise: Bilder der Wirklichkeit – die Dummköpfe nennen das ‚Impressionismus‘ – ein Begriff, der so schlecht angewandt ist wie nur möglich, besonders von den Kunstkritikern, die sogar Turner damit belegen, den größten Mystiker, den es im Bereich der Kunst gibt“, entgegnete er seinen Kritikern angesichts seiner 1905 und 1907 komponierten beiden dreiteiligen Klavierzyklen *Images*. Als er die ersten drei Stücke seinem Verleger Duran anbot, meinte er, dass sie gut gelungen seien und „einen Platz in der Klavierliteratur einnehmen werden.“ Nach seiner Einschätzung „zur Linken Schumanns und zur Rechten Chopins.“ Als Debussy zwischen 1906 und 1908 seinen sechsteiligen Klavierzyklus *Children's Corner* konzipierte, dachte er dann nicht, wie man annehmen könnte, an Schumanns *Kinderszenen*, sondern erinnerte sich an Mussorgskys Liederzyklus *Kinderstube*. Ihn hatte er in jungen Jahren als Hauspianist jener Nadeshda Filaretowna von Meck kennengelernt, die als Mäzenin von Peter Iljitsch Tschaikowsky bekannt

geworden ist. „Für meine liebe kleine Chouchou mit allen zärtlichen Entschuldigungen eines Vaters für das, was folgt ...“ notierte Debussy auf dem von ihm selbst gezeichneten Titelblatt. Ihre englische Bezeichnung verdankt diese kleine Suite der Tatsache, dass seine kleine Tochter eine englische Erzieherin hatte, Miss Dolly. Die köstliche Ironie dieser Sammlung macht sich gleich im ersten Stück, *Doctor Gradus ad Parnassum*, bemerkbar. „Das ist eine Art hygienische und progressive Gymnastik; es empfiehlt sich daher, das Stück jeden Morgen nüchtern zu spielen, vom ‚modéré‘ zum ‚animé‘ steigend“, hat der Komponist diesen etüden-artigen Einstieg mit seinem an Muzio Clementis Unterrichtswerk angelehnten Titel charakterisiert.

Für Debussy bestand Musik vor allem „aus Farben und rhythmisierter Zeit“. Sie in eine bestimmte Form zu binden, war ihm nicht so wichtig. Das zeigt sich auch in seinen beiden *Préludes*-Sammlungen, die mit Präludien aus Bachs *Wohltemperierten Klavier* und den *Préludes* von Chopin nichts gemeinsam haben. Sie unterschieden sich von diesen nicht nur in der Freiheit der Form, sondern auch darin, dass Debussy jedem seiner Stücke Titel gegeben hat. Sie sind nicht absolut, sondern als Assoziationshilfe zu verstehen, als Schlüssel für ein besseres Stückverständnis. „Mit krassen Gegensätzen

äußerster Gewalt und leidenschaftlicher Zartheit“ will Debussy *La puerta del Vino*, die Nummer drei seiner zweiten, zwischen 1910 und 1913 geschriebenen *Préludes*-Serie, interpretiert wissen. Ein von der spanischen Folklore, insbesondere der Habanera, inspiriertes, mit reichlich Ornamenten aufwartendes Stück. Keine Überraschung, wenn man weiß, dass er dazu durch eine Postkarte mit dem Bild des Tores der Alhambra angeregt wurde, die ihm sein Komponistenkollege Manuel de Falla geschickt hatte.

Bereits mit vier Jahren absolvierte Isaac Albéniz, der in späteren Jahren bei Liszt, Vincent d'Indy und Paul Dukas studierte, seinen ersten öffentlichen Auftritt als Pianist. Klaviermusik steht auch im Zentrum des Schaffens dieses Begründers der neueren spanischen Komponistenschule, der selbst in Amerika für seine Brillanz und seine spanisches Kolorit mit Salonatmosphäre eindrucksvoll verbindenden Werke bejubelt wurde. Darunter die aus vier Büchern zu je drei Stücken bestehende, zwischen 1905 und 1909 geschaffene *Iberia*-Suite, zu deren ausdrücklichen Bewunderern neben Debussy auch Olivier Messiaen zählte, der sie als „Wunder für das Klavier“ bezeichnete. Der Pasodoble stand Pate für das nach einer Vorstadt Sevillas genannte, stark chromatisierte, leidenschaftliche

und mit höchsten virtuoson Ansprüchen gespieltere Stück *Triana*. *Evocación*, die erste Nummer des ersten Hefts, verbindet die spanischen Tanzformen des Fandango und Jota mit impressionistischem Kolorit. Mit *Fête-Dieu à Seville* (auch unter *Il Corpus Christi en Sevilla* bekannt) hat Albéniz der von Musikkapellen begleiteten Fronleichnamsprozession in Sevilla ein durch kräftige dynamische Effekte charakterisiertes, farbiges Denkmal gesetzt.

„An die dreißig kleine putzige Dinger“ habe er komponiert, schreibt Robert Schumann im März 1838 seiner Clara. Dreizehn dieser ihn an seine Kindheit erinnernden musikalischen Vignetten hat er schließlich in seinem Opus 15, den *Kinderszenen*, zusammengefasst. „Rückspiegelungen eines Älteren und für Ältere“ hat er diese Sammlung später bezeichnet. Die Titel der Stücke, die auch durch die Wahl ihrer Tonarten den Zyklusgedanken dieser Reihe betonen, sprechen für sich. Auch die Dramaturgie. So bleibt am Schluss, nachdem das Kind nach einer Märchenerzählung in den Schlaf gefallen ist, noch Zeit für den Epilog des nachdenklichen Poeten. Er hat sich bereits in der Zyklus-Mitte mit der meisterlichen *Träumerei* nobel, behutsam und tiefsinnig angekündigt.

Walter Dobner

EVOCATION

To be misunderstood is one of the worst things an artist can experience. Claude Debussy, too, had to struggle with this problem. „I am trying to do something completely ‘different’ in a certain way: images of reality – the fools call it ‘impressionism’ – a term that is applied as badly as possible, especially by the art critics, who even monopolise Turner with it, the greatest mystic who exists in the realm of art”, as he retorted to his critics when considering his two three-part piano cycles *Images*, composed in 1905 and 1907. When he offered the first three pieces to his publisher Durand, he believed that they had turned out well and “will occupy a place in piano literature” – according to his estimation, “to the left of Schumann and to the right of Chopin.” When Debussy conceived his six-part piano cycle *Children’s Corner* between 1906 and 1908, he was not thinking of Schumann’s *Kinderszenen*, as one might assume, but remembered Mussorgsky’s song cycle *The Nursery*. He had become familiar with it during his younger years as the house pianist of the same Nadezhda Filaretovna von Meck who became known as a patron of Peter Ilyich Tchaikovsky. “For my dear little Chouchou with all the tender apologies of a father for that

which follows ...” Debussy notated on the title page that he himself designed. This little suite owes its English title to the fact that his young daughter had an English governess, Miss Dolly. The exquisite irony of this collection becomes readily apparent already in the first piece, *Doctor Gradus ad Parnassum*. “This is a type of hygienic and progressive gymnastics; it is therefore recommended that the piece be played each morning on an empty stomach, increasing from ‘modéré’ to ‘animé’”, as the composer characterised this etude-like introduction with its title borrowed from Muzio Clementi’s instructional work.

For Debussy, music consisted primarily “of colours and rhythmicised time”. To tie it into a definite form was not so important for him. This is also revealed in his two collections of *Préludes*, which have nothing in common with either the preludes from Bach’s *Well-Tempered Clavier* or the *Préludes* of Chopin. They differ from these not merely in their freedom of form, but also in that Debussy gave each piece a title. They are not absolute, but are rather to be understood as aids for association, as a key to a better understand of each piece. “With blatant contrasts of extreme force and passionate tenderness” is how Debussy wanted pianists to interpret *La puerta del Vino*, number three of his

second series of *Préludes*, written between 1910 and 1913. It is a piece inspired by Spanish folklore, especially the habanera, and is richly ornamented. This is not surprising when one knows that he was stimulated to write it by a picture postcard showing the gate of the Alhambra sent to him by his composer colleague Manuel de Falla.

Isaac Albéniz, who in later years studied with Liszt, Vincent d'Indy and Paul Dukas, gave his first public performance as a pianist at the age of five. Piano music is also at the centre of the production of this founder of the modern Spanish school of composition, who was even hailed in America for his works which impressively combined brilliance and Spanish colouring with a salon atmosphere. Amongst these are the suite *Iberia*, composed between 1905 and 1909 and consisting of four volumes with three pieces each. Alongside Debussy, Olivier Messiaen was an emphatic admirer of this work, calling it a "wonder for the piano". The *paso doble* was the model for the chromatic and passionate piece called *Triana*, named after a suburb of Seville, and peppered with the highest virtuoso demands. *Evocación*, the first number of the first volume, combines the Spanish dance forms of the *fandango* and *jota* with impressionistic colouration. With *Fête-Dieu à Seville* (also known as *Il Corpus*

Christi en Sevilla), Albéniz erects a colourful monument to the Corpus Christi procession in Seville accompanied by bands, characterised by its powerfully dynamic effects.

In March 1838, Robert Schumann wrote to Clara that he had composed "about thirty little comical things". He ultimately brought together thirteen of these musical vignettes, reminiscent of his childhood, in his Opus 15, the *Kinderszenen* (Scenes from Childhood). He later called this collection "reflections of an older person for older people". The titles of the pieces, which also emphasise the cyclic conception of this series in the choice of their keys, speak for themselves, as does the dramaturgy. Thus there remains, after the child has fallen asleep after a fairytale, time at the end for the epilogue of the reflective poet. He has already announced himself in the middle of the cycle with the masterly *Träumerei* (Reverie) in a noble, cautious and profound manner.

Walter Dobner



KIM BARBIER

Die französische Pianistin Kim Barbier zeichnet sich als vielseitige Künstlerin aus, die gleichermaßen in Klavierkonzerten wie dem Repertoire der Kammermusik zu Hause ist.

Zu den Orchestern, mit denen sie in den letzten Jahren gespielt hat, zählen Orquesta de Valencia, Estonian National Orchestra, Zagreb Radio Orchestra, China National Symphony Orchestra, Orchestra di Roma e del Lazio, Orchestre philharmonique de Nice, Vietnam National Symphony Orchestra, Berliner Symphoniker und Neues Kammerorchester Potsdam, unter der Leitung von Lionel Bringuier, Robin Ticciati und vielen anderen Dirigenten.

Als Solistin ist sie in weltberühmten Konzertsälen wie der Philharmonie Berlin, dem Konzerthaus Berlin, dem Auditorium Parco della Musica in Rom, der Beijing Concert Hall und dem Palau de la Musica in Valencia zu Gast.

Kim Barbier ist eine begeisterte Kammermusikerin und konzertierte bereits mit Musikern wie Sol Gabetta, Emmanuel Pahud, Antoine Tamestit, Guy Braunstein, David Geringas, Sharon Kam, Paul Meyer und dem Scharoun Ensemble Berlin.

Dabei war sie auf internationalen Festivals vertreten; hierzu gehören das Festival International de

Menton, das Festival Musique à l'Emperi in Salon de Provence, das Inselfestival Hombroich, das Rolandseck Festival und die Salzburger Osterfestspiele.

Seit kurzem ist sie auch Mitglied des neu gegründeten *Pergamon Klavierquartetts* zusammen mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker.

Sie war bereits im französischen Fernsehsender Mezzo, im ZDF, CCTV und Israel TV zu sehen. Auch die Radiosender Deutschlandradio, Südwestrundfunk und France Musique hießen sie willkommen.

Kim Barbier entstammt einem französisch-vietnamesischen Elternhaus aus Paris und ist in Afrika und Südfrankreich aufgewachsen. Nachdem sie am Konservatorium in Paris ihr Diplom und ihr Konzertexamen bei Pierre-Laurent Aimard absolvierte, studierte sie bei der von ihr hochgeschätzten Professorin und Mentorin Maria Curcio in London.

Zu ihren weiteren Lehrern zählen György Kurtág, Patrick Cohen, Odile Poisson, Leon Fleisher und Ferenc Rados.

Ihr besonderer Dank gilt dem „Conseil Général des Alpes Maritimes“ und der „Mécénat Banque Société Générale“ für ihre Stipendien.

WWW.KIMBARBIER.COM

The French pianist Kim Barbier has distinguished herself as a versatile artist who is as much at home with piano concertos as with the chamber music repertoire.

The orchestras with which she has performed in recent years include the Orquesta de Valencia, Estonian National Orchestra, Zagreb Radio Orchestra, China National Symphony Orchestra, Orchestra di Roma e del Lazio, Orchestre philharmonique de Nice, Vietnam National Symphony Orchestra, Berlin Symphony Orchestra and the New Chamber Orchestra of Potsdam, under conductors such as Lionel Bringuier, Robin Ticciati and many others.

She has been a guest soloist in world-renowned concert halls such as the Philharmonie in Berlin, Konzerthaus in Berlin, Auditorium Parco della Musica in Rome, Beijing Concert Hall and the Palau de la Musica in Valencia.

Kim Barbier is an enthusiastic chamber musician and has already concertised with musicians such as Sol Gabetta, Emmanuel Pahud, Antoine Tamestit, Guy Braunstein, David Geringas, Sharon Kam, Paul Meyer and the Scharoun Ensemble of Berlin.

She has been represented at international festivals including the Festival International de Menton,

Festival Musique à l'Emperi in Salon de Provence, the Island Festival in Hombroich, Rolandseck Festival and the Salzburg Easter Festival.

She has recently become a member of the newly founded *Pergamon Piano Quartet* together with members of the Berlin Philharmonic.

She has been seen on the French television station Mezzo, on ZDF, CCTV and Israel TV, having also been welcomed by the radio stations Deutschlandradio, Südwestrundfunk and France Musique.

Kim Barbier was born in Paris, the daughter of French-Vietnamese parents, and grew up in Africa and southern France. After completing her diploma and “cycle de perfectionnement” at the Paris Conservatory under Pierre-Laurent Aimard, she studied with her highly esteemed professor and mentor Maria Curcio in London.

Her other teachers include György Kurtág, Patrick Cohen, Odile Poisson, Leon Fleisher and Ferenc Rados.

She extends her special gratitude to the “Conseil Général des Alpes Maritimes” and the “Mécénat Banque Société Générale” for her stipends.

WWW.KIMBARBIER.COM

IMPRESSUM

© 2014 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2012 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms

Recorded: March 2012 by Teldex Studios Berlin · Recording Location: Siemensvilla

Recording Producer: David Hadad

Balance Engineer: Tom Rußbüldt

Editing: David Hadad, Julian Schwenkner

Photographs: Uwe Arens

English Translations: David Babcock

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

WWW.OEHMSCLASSICS.DE

OC 886